

Die Mutter am Schlafkammerlein

Autor(en): **Faller, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **9 (1905-1906)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Am Hochzeitstisch saß als Ehrengast Thames auf der rechten Seite des Bräutigams. In seinen dunkeln glänzenden Augen leuchtete Stolz und Freude so oft er die Medaille betrachtete, und man sah einen Ausdruck in seinem Gesicht, der zu sagen schien, daß er doch in gewisser Hinsicht auch mitgeholfen habe, sie zu verdienen — denn wenn er nicht zuerst das Leben gewagt hätte, dann hätte Jens Steuermann ja auch nichts gehabt, wofür er sein Leben hätte einsetzen können. Das war von seiner Seite eine natürliche Abrechnung, und es war jütländisch — denn es wurde nicht ausgesprochen sondern nur gedacht.

„Das ist eine schöne, schöne, diese hier, Du Thames,“ sagte der Bräutigam, indem er wieder und wieder seiner Medaille zulächelte und einwenig mit ihr klimperte. „Eigentlich solltest Du, Du die Hälfte davon haben . . . nicht, Du?“

„Ach, lieber Jens,“ erwiderte Thames wehmütig, „was sollte dann unser Herrgott bekommen?“ (Ende.)

Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen von Pauline Kläber.

Die Mutter am Schlafkammerlein.

Bei Ankunft des Winters.

Hörst du den Winter, mein Kind,
Wie er draussen am Fenster
Rüttelt und schnaubt?
Finstere Wetternacht
Hängt jetzt am Himmel,
Und er schreitet, ein Riese,
Schneeweiss,
Himmelhoch
Über die Erde.
Fröstelnd schütteln sich die Bäume,
Der Boden erstarrt, wo er geht,
Und den Bächlein gerinnet
Das rauschende Blut.
Er aber treibt
Mit hochgeschwung'nem, funkelndem
Eisschwert
Schneevögel daher
Und Wölfe in hungrig bellenden Herden,
Und er schlägt an den Mantel,
Schlägt, bläst
Und jauchzt.
Und wie er bläst,
Und wie er schlägt,

Da fährt ihm der Sturm aus den Backen,
Da stäubt das Wolkengewand,
Da wirbelt der Schnee!

Hui, wie das pfeift!
Wie's zischt und quirlt!
Der Unhold jubelt vor Lust
Und lacht und jubelt
Und jöhlt und brüllt,
Ei, höre nur! . . . höre! —

Die arme Flur!
Das zitternde Haus!
Das zieht die flockige Decke
Über den Kopf,
Und knarrt und kracht.
Es schlottern die Fenster,
Die Wände ächzen,
Der Rauchfang heult.

Und du mein Herz!
Frostschnatterndes Herz!
Was säumst du noch lange?
Verkriech' dich sogleich ins warme Bett
Und schlaf! — Hörst du? —

Emil Falser, Zofingen.

Lübeck.

Mit Abbildungen nach photographischen Aufnahmen.

Die Erinnerungen vergangener glanzvoller Jahrhunderte umfassen den Fremden, der Lübeck betritt. Seine alten Straßen haben zum großen Teil im Gesamteindruck bis heute das Bild bewahrt, wie es uns aus den überlieferten